

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Patroziniumsgottesdienst anlässlich der Jubiläumsfeier
„1250 Jahre Kirche in Pasing“
am 1. Mai 2013 in Pasing Maria Schutz**

In der großen Not des ersten Weltkrieges erbat König Ludwig III. die Einführung des heutigen Festes „Maria Schutzfrau Bayerns“ für sein Land. Im Mai 1916 wurde es zum ersten Mal gefeiert. Der König und mit ihm die Menschen in unserem Land setzten ihr Vertrauen auf die Hilfe der Gottesmutter in dieser schweren Zeit.

Neu war das nicht. Schon 300 Jahre vorher hatte Kurfürst Maximilian sein Land unter den Schutz Mariens gestellt und sie als Herzogin der Bayern verehrt. An seiner Residenz ließ er ihr Bild anbringen, das heute noch in der Residenzstraße zu sehen ist.

Und wenige Jahre später, wieder in einer Notzeit, als die Schweden zerstörend durch Deutschland zogen, errichtete er die Mariensäule im Herzen Münchens und macht sie zur Mitte des ganzen Bayernlandes.

Neu war auch das nicht; denn schon Jesus hat uns unter den Schutz Mariens gestellt. Sterbend hat er den Jünger, den er liebte, seiner Mutter anvertraut. „Siehe, dein Sohn! Siehe, deine Mutter!“ sagte er zu ihnen vom Kreuz herab. Im Liebesjünger sehen wir den Apostel Johannes; aber im Evangelium wird sein Name nicht genannt. Das ist kein Zufall, sondern wichtig für uns. Denn das bedeutet, mit ihm sind wir alle gemeint. Jeden von uns hat Jesus seiner Mutter anvertraut, und dies in der Stunde seines Sterbens mit dem ganzen Gewicht seiner Liebe.

Eine Mutter ist die beste Patronin, die beste Schutzfrau. Beim heutigen Fest geht es also nicht nur um Maria, sondern auch um uns, ja in erster Linie um uns. Denn Maria ist ja Patronin für uns, um unsertwillen. Uns wird zugesagt, wir stehen in den Nöten unseres Lebens nicht hilflos und in den Gefahren unserer Zeit nicht schutzlos da. Wir haben eine mächtige Helferin, keine geringere als die Gottesmutter. Das feiern wir heute: Wir haben eine Patronin, die uns in unseren Nöten und Anliegen Schutz und Schirm ist, uns geschenkt von Jesus, unserem Herrn.

Eine Gabe wird erst dann zum Geschenk, wenn sie angenommen wird. Auch dieses Geschenk Jesu müssen wir annehmen. Darum geht es beim heutigen Fest. Dazu genügt es nicht, das Fest einmal im Jahr zu feiern. Das Patronat Mariens muss sich in unserem Leben auch auswirken. Das zeigt sich darin, dass wir uns mit unseren Anliegen vertrauensvoll an sie wenden.

Doch auch das genügt noch nicht. Denn Maria ist keine Lückenbüsserin, die nur in Notfällen eine Rolle spielt. Sie ist die mütterliche Schutzfrau unseres ganzen Lebens.

Was das bedeutet, sagt uns das heutige Evangelium. Als der Hochzeit zu Kana der Wein ausgeht, wendet sie sich an die Diener und weist sie auf Jesus hin: „Was er euch sagt, das tut!“ Dasselbe sagt sie auch uns. Wir sollen auf Jesus hören, was er uns sagt, und das dann auch tun. Das heißt, Maria führt uns zu Jesus. Das ist ihre wichtigste Aufgabe.

Denn Jesus finden, das ist das Glück unseres Lebens. Das ist mehr als die Erfüllung all unserer Bitten und Wünsche. In Jesus finden wir nämlich Gott. In ihm ist Gott zu uns Menschen gekommen, und zwar als Mensch. In ihm gibt er sich zu erkennen und zeigt uns, wie sehr er uns liebt. Das hat er uns durch seinen

Tod am Kreuz gezeigt, wo er für uns gestorben ist. „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“ (Joh 3,16). Der Vater gab seinen Sohn hin, und der Sohn gab sich hin – für uns.

Maria stand beim Kreuz. Dorthin führt sie auch uns und zeigt uns: So ist Gott, er ist Liebe. In seiner Liebe verschenkt er sich an uns. In Jesus, seinem Sohn, greift er selbst nach uns, umarmt uns und zieht uns an sein Herz. Und das nicht erst in der Ewigkeit, jetzt schon ist er bei uns auf den Straßen und Gassen unseres Lebens. Täglich dürfen wir uns getragen wissen von seiner Liebe. Denn Gott ist Liebe, ein Gott für uns.

Auf unzähligen Bildnissen ist die Gottesmutter dargestellt mit dem Jesuskind. Sie zeigt uns Jesus; darum bitten wir sie ja auch im Salve Regina: Zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. Sie hält ihn uns gleichsam hin und sagt: Kommt zu ihm, nehmt ihn auf in euer Leben! Denn in ihm findet ihr alles, was ihr braucht und zutiefst ersehnt: unbeschreibliche Liebe und ewiges Leben, und das alles in Gott. Das macht unser Leben hell, gibt Mut und Lebenskraft und tiefe Freude am Leben, die uns auch durch Enttäuschungen und Nöte, die uns immer wieder treffen, nicht genommen werden.

Und dieses Licht der Liebe Gottes sollen wir in unsere Welt tragen. Da herrscht viel Kälte und viel Dunkel, in der großen wie in der kleinen Welt. Der Terroranschlag in Boston, der Bürgerkrieg in Syrien, der Kampf ums Geld in der Finanzwelt sind nur Beispiele, die zeigen, wie es in der Welt zugeht. Wo Macht, Geld, Karriere und der eigene Profit das Sagen haben, kommt die Menschlichkeit unter die Räder. Das erleben wir täglich, im Großen und im Kleinen. Da steht die Ordnung auf dem Kopf.

Die dem Menschen gemäße, das ist die von Gott gewollte Ordnung muss wieder hergestellt werden. Die Welt muss durch eine Kultur der Barmherzigkeit wieder ein menschliches Gesicht erhalten. Das heißt, eine Revolution ist angesagt. Jedoch keine Revolution, wie wir sie aus der Geschichte kennen, wie im letzten Jahrhundert die rote und die braune Revolution, die unsägliches Leid über die Menschheit gebracht haben. Wir brauchen die Revolution, die Maria im Magnifikat ausgerufen hat: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“ (Lk 1,52 – 55).

Das ist eine Revolution, in der das Erbarmen triumphiert und die Welt durch eine Kultur der Barmherzigkeit wieder ein menschliches Gesicht erhält.

Bei dieser marianischen Revolution können und müssen wir alle mitmachen. Sie gelingt nur durch das Miteinander der Vielen. „Barmherzigkeit ändert die Welt“, sagt Papst Franziskus, „Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und gerechter.“ Hier gibt es keine Ausrede, hier kann jeder mithelfen. „In Gottes Plan ist jedes Detail wichtig“ (Papst Franziskus). Miteinander müssen wir der Welt ein menschliches Gesicht geben, in dem das Licht der Liebe Gottes aufleuchtet, das unser Leben hell und froh macht.

Dazu helfe uns unsere himmlische Schutzfrau, die Patronin unseres Landes, indem sie uns zu Jesus führt. Darum rufen wir zu ihr mit dem alten Münchner Ruf: „Auf hoher Säule ragt dein Bild, du Schutzfrau Bayerns wundermild. Maria, bitt für uns! Das liebe Kind auf deinem Arm des ganzen Volkes sich erbarm!“ (GL 855,3).

Amen.